

banda“ (Musik: Josef Heinisch), wurde 1834 uraufgef. 1840–41 entstand in Anlehnung an den französ. Kontranz seine Choreographie „Körmagyar“. 1844 ging S. nach Siebenbürgen, wirkte dort als Tanzlehrer und befasste sich mit den Volkstänzen der Szekler. Nach seiner Rückkehr trat er 1847 auch am Ung. Nationaltheater auf, 1848–49 kämpfte er in der Armee der Revolution. In den folgenden Jahren zog er sich in die Prov. zurück und widmete sich ausschließl. der tänzer. Ausbildung seiner Töchter. Erst ab den 1850er-Jahren nahm S. erneut seine Tätigkeit als Tanzlehrer auf, 1861 wurde seine letzte große Choreographie, „Vasmegyei csárdás“, am Ofener Volkstheater uraufgef. und dank seiner Töchter zu einem durchschlagenden Erfolg. In den 1870er-Jahren unterrichtete er in Miskolc. S., der sowohl als Tänzer und Tanzpädagoge als auch durch seine Choreographien viel für die Erschließung und Würdigung ung. Nationaltänze tat, starb in völliger Vergessenheit in einem Budapester Armenhaus. Seine ältere Tochter, die Tänzerin und Schauspielerin **Róza S. S.** (Szabó), ab 1863 verheiratete Niczky Kálmán (geb. Neumarkt, Siebenbürgen / Targu Mureş, RO, März 1841; gest. Rákospalota / Budapest, H, 26. 9. 1875), trat anfangs gem. mit ihrer Schwester Piroska als Tänzerin auf kleineren Prov.bühnen in Ungarn auf. Landesweite Popularität erlangten beide nach der Auff. des von ihrem Vater choreographierten „Vasmegyei csárdás“ 1861. Róza S. wurde i. d. F. als Naive an das Ofener Volkstheater engag., 1862–63 spielte sie in Klausenburg (Cluj-Napoca), ab 1864 bis zu ihrem Tod war sie Mitgl. des Ung. Nationaltheaters.

Weitere W.: Első Magyar Társas Táncz, 1842 (gem. m. M. Rózsavölgyi); A kórtáncz, melyet S. L. ... minden tánczrész könnyen felfogható rajzolatával és magyarázatával terjedelmesen előadta K. L., 1845 (gem. m. L. Kilányi). – Choreographien: s. Új magyar életrajzi lex.

L. (auch zu Róza S. S.): Szinnyei: Magyar színművészeti lex. 3–4, 1931; E. Kaposi, in: Táncművészet 5, 1955, S. 154f.; R. Vályi, A magyar balett történetéből, 1956; E. Kaposi, in: Táncudományi Tanulmányok, 1978/79, S. 145ff.; dies., in: Táncművészet 13, 1982, Nr. 5, S. 31ff.; Magyar színháztörténet 1, ed. Gy. Székely – F. Kerényi, 1990, s. Reg.; Magyar színházművészeti lex., 1994; E. Kaposi, in: Táncművészet 34, 2003, Nr. 1, S. 36f.; Új magyar életrajzi lex. 6, 2007 (m. W.).

(Á. Z. Bernád)

Szőnyi Ottó, bis 1904 Szákovics, Archäologen und Denkmalpfleger. Geb. Fünfkirchen (Pécs, H), 13. 7. 1876; gest. Budapest (H), 13. 3. 1937; röm.-kath. – Sohn des Schneiders János Szákovics. – Nach Absolv. des Zisterzienser-Gymn. in Fünfkir-

chen und Weiterbildung im dortigen Priesterseminar stud. S. Rechts- und Staatswiss. an der Fünfkirchener Bischöfl. Rechts-Akad. sowie den Univ. Budapest und Klausenburg; 1898 Dr. rer. pol., Dr. iur. und Priesterweihe, 1899 bischöfl. Archivar, 1906 Konsistorial-Notar im bischöfl. Konsistorium, ab 1906 ao. Prof. an der Bischöfl. Rechts-Akad. in Fünfkirchen, ab 1912 Konsistorial-Rat, 1925 päpstl. Kammerherr. Ab Anfang der 1900er-Jahre beschäftigte er sich zusätzl. mit Archäol. und Kunstgeschichte: So ordnete er z. B. das Lapidarium des bischöfl. Mus. und publ. 1906 darüber den Kat. „A pécsi püspöki múzeum kótára“; 1909–23 Dir. des Städt. Mus. S. bemühte sich bes. um die Rettung und Konservierung kirchl. Denkmäler. Diesbezügl. Abhh. und Berr. veröff. er im Anzeiger des Mus., „Pécs-Baranyamegyei Múzeum Egyesület Ertesítője“, den er 1912–17 auch red. Große Bedeutung erlangte S. durch die Entdeckung frühchristl. Denkmäler in Fünfkirchen: So legte er 1922 eine der drei pannon. frühchristl. Grabkapellen, die cella trichora, und zahlreiche spätröm. Gräber frei, wobei seine Forschungen neue Erkenntnisse zur Entstehungs- und Baugeschichte der Kirche brachten. Von Bedeutung ist außerdem seine Arbeit über die 1782 entdeckte erste Grabkammer, „A pécsi öskeresztény sírkamra“, 1907, sowie sein Bemühen um die Konservierung der durch Wasserschäden gefährdeten Bausubstanz. Ab 1921 übte er als Referent der Műemlékek Országos Bizottsága (Landeskomm. für Baudenkmale) sowie 1930–37 als Referent des Országos Egyházművészeti Tanács (Landesrats für Kirchenkunst) eine beratende Tätigkeit aus. In dieser Position erforschte er u. a. die Kirchen von Feldebrő und Deáki. 1929 Gründer und bis 1937 Dir. der Zentralen Kirchenkunstbehörde (Központi Egyházművészeti Hivatal), setzte er sich für die Verbindung von staatl. und kirchl. Denkmalpflege ein. Seine kirchenarchitekton. Forschungen fasste er im 1933 veröff. Werk „Régi magyar templomok“ (Reprint 2003) zusammen. Ab 1934 unterrichtete er an der kunstgewerbl. Fachschule (Iparművészeti Iskola) in Budapest. S. war u. a. Mitgl. des Magyar Országos Képzőművészeti Tanács (Landesrat für bildende Kunst) und ab 1930 o. Mitgl. der Szt. István Akad.

Weitere W.: s. Katolikus Lex.; Új magyar életrajzi lex.

L.: Katolikus Lex. (m. W.); K. Sonkoly, in: Műemlékvédelem 31, 1987, S. 275ff.; I. Lengyári, in: Tanulmányok Pécs történetéből 2–3, 1996, S. 173ff.; ders., in: Magyar